

Der Bodhisattva im Mahayana-Buddhismus

Maximilian Rieländer

Referat im Theologiestudium
Münster/W. 1969

Inhalt

1. Vom Hinayana-Buddhismus zum Mahayana-Buddhismus.....	2
1.1 Der Hinayana-Buddhismus	2
1.2 Der Mahayana-Buddhismus	2
2. Der Bodhisattva.....	3
2.1 Die grundlegende Ethik des Bodhisattva	3
2.2 Die vollkommene Erkenntnis des Bodhisattva	4
2.3. Der Erlösungswille des Bodhisattva	6
2.4 Die zehn Stufen der Bodhisattva-Laufbahn	10
3. Bodhisattva und Christ.....	13
Literatur.....	14

1. Vom Hinayana-Buddhismus zum Mahayana-Buddhismus

1.1 Der Hinayana-Buddhismus

Die Hinayana-Lehre ist die Frühform des Buddhismus. Die Lehre Buddhas beruht auf der Erkenntnis, dass alles Leben vom Leid beherrscht wird und leidvoll ist. Deshalb strebt ein Hinayana-Buddhist danach, jegliche Leidenschaft in sich zu vernichten und alles Empfinden in sich auszulöschen. Das Ziel ist der Eingang ins Nichts, ins Nirvana. Das Nirvana als das Ziel des Hinayana-Buddhismus ist kein absolutes Nichts, sondern ein relatives Nichts. Dem Heiligen bedeutet dieses Ziel Wonne, Wonne deshalb, weil nichts empfunden wird. Zu diesem Ziel können im Hinayana nur wenige Menschen kommen; nur ein Heiliger, ein Arhat, erreicht es. Um ein Arhat zu werden, schließt man sich einer Mönchsgemeinde an, die ihr Leben durch Askese und durch Versenkung bestimmt und so die Vernichtung jeglicher Leidenschaften und Empfindungen anstrebt. Der Hinayana - Buddhismus kennt kein höheres Wesen, nichts Göttliches; er ist eine atheistische Religion.

1.2 Der Mahayana-Buddhismus

Im 2. bis 3. Jahrhundert vor Christus macht der Buddhismus eine Wandlung durch. Er breitet sich aus und wird mehr zur Volksreligion in der Form des Mahayana. Diese Wandlung vom Hinayana zum Mahayana vollzieht sich allmählich, über einen langen Zeitraum hinweg. Im Mahayana ist das Letzte allen Seins nicht mehr Nicht-sein, völlige Leere, sondern ein wahres Sein, ein Ewiges, das allen Wesen und Erscheinungen zugrunde liegt. Erlösung, Ziel, Eingehen ins Nirvana bedeuten dann das Eingehen in dieses Sein, Verschmelzung mit diesem all-einen Sein, mit diesem apersonalen Urgrund der Welt, wo jegliche individuelle, personale Existenz und damit auch alles Leid aufhört. Im Mahayana sagt man nicht mehr „Alles ist Leere“, sondern „Leerheit ist alles“, d.h. sie macht alles aus. Man macht damit aus der Leere ein positives, attributloses Sein. Dieses Sein wird als das Absolute, als der Urgrund aller Wesen und Dinge und als schlechthinnige Vollendung beschrieben. Bezeichnungen für dieses Sein sind auch „Buddhaheit“ und „Urbuddha“. ¹

Aus dieser Buddhaheit gehen viele Buddhas hervor. Buddhas sind göttliche Wesen, die den Menschen bei der Erlösung helfen. Sie zeichnen sich durch allgemeines Wohlwollen und durch Güte aus. Der Buddha Gautama war nur einer von ihnen. In ihm neigte sich ein Buddha zur Erde nieder und wurde Mensch, um das leidvolle Dasein der irdischen Wesen zu teilen und ihnen die Kunde von der Erlösung und die Erkenntnis zu bringen. Diesen Buddhas erweist das Volk nun kultische Verehrung, man betet zu ihnen, fleht ihr Erbarmen an und erhofft so Hilfe zur Erlösung.

Mit dem Mahayana - Buddhismus wandelt sich auch die Ethik grundlegend. Während die Ethik des Hinayana von Lebens- und Weltflucht bestimmt wird, herrschen in der Ethik des Mahayana Postulate wie Wohlwollen, Erbarmen, Güte, Mitleid mit allen Wesen, Hilfe bei der Erlösung anderer Wesen. Vorbilder solchen ethischen Verhaltens sind die Buddhas. Die Frucht der Ethik besteht im Ideal des Bodhisattva. Die Vorstellung des Bodhisattva, der die wesensliebenden Postulate des Mahayana wie Wohlwollen, Mitleid, usw. verkörpert, bildet den Kern des Mahayana-Buddhismus, das, was den Buddhismus in der Form des Mahayana eigentlich ausmacht.² Jeder Mensch kann ein Bodhisattva werden; er braucht sich dazu nicht erst einer Mönchsgemeinschaft anzuschließen. Somit kann auch jeder Mensch nach diesem Leben schon zur Erlösung und zu seinem Heil kommen, ohne erst wiedergeboren werden zu müssen.

So hat sich der Buddhismus in der Form des Mahayana von einer atheistischen Religion zu einer polytheistischen Religion gewandelt mit einem Glauben an eine positive Jenseitigkeit. Aus einer Mönchsreligion, die hauptsächlich aus Askese, Versenkung und Weltflucht bestand und in der nur eine Elite, nämlich die Mönche, ins Nirvana eingingen, wurde eine Volksreligion, in der der Kult mit Verehrung und Bittgebet, besonders vor Bildern und Buddhastatuen, herrschte und in der jeder Mensch vollwertiges Mitglied war und Erlösung erlangen konnte.

¹ Vgl. zu dem vorausgehenden Abschnitt: J. WITTE 1930, S. 92 ff.; nähere Ausführungen zu dem letzten Sein folgen im Abschnitt über die vollkommene Erkenntnis des Bodhisattva.

² Vgl. Dumolin 1956, S. 152

2. Der Bodhisattva

2.1 Die grundlegende Ethik des Bodhisattva

Der Bodhisattva, d.h. „Anwärter auf Buddhaschaft“, ist auf dem Weg zur Buddhaschaft; er strebt danach, ein Buddha zu werden, dessen vollkommene Erkenntnis und dessen Wohlwollen mit den Wesen ihm Vorbild sind. Ein Bodhisattva strebt genauso wie ein Arhat im Hinayana zunächst zur höchsten Erleuchtung, zur vollkommenen Erkenntnis, zum „Edlen Wissen“. Wenn er durch Askese, Selbstzucht, Meditation und Versenkung zur höchsten Weisheit gelangt ist und nun bereit ist, ins Nirvana einzugehen, verzichtet er darauf und wendet sich aus Mitleid und Erbarmen allen Wesen zu, die in der Welt leiden und irren, um ihr leidvolles Leben zu teilen, mit ihnen mitzuleiden, Wohlwollen und Güte ausstrahlen zu lassen³ und ihnen die vollkommene Erkenntnis und Erleuchtung zu bringen. Dadurch, dass ein Bodhisattva mit den Wesen mitleidet und ihnen die Erleuchtung bringt, hilft er mit bei der Erlösung der Wesen und führt sie zum Nirvana hin. Der Unterschied zwischen einem Hinayana-Schüler und einem Bodhisattva wird in folgendem Text gut ausgedrückt:

„Der Herr: Was glaubst du, Sariputra, fällt es je einem der Hinayana-Schüler und Pratyeka-Buddhas ein: „Nachdem wir die volle Erleuchtung erfahren haben, müssen wir alle Wesen zum Nirvana führen, in das Reich des Nirvana, das nichts hinterlässt?“

Sariputra: Nein, Herr, wahrhaftig nicht.

Der Herr: Darum soll man wissen, dass diese Weisheit der Hinayana-Schüler und Pratyeka-Buddhas nicht mit der Weisheit eines Bodhisattva verglichen werden kann. Was glaubst du, Sariputra, fällt es je einem der Hinayana-Schüler und Pratyeka-Buddhas ein, dass „er zahllose Wesen zum Nirvana führen wird, nachdem er die sechs Vollkommenheiten geübt hat⁴, das Buddha-Feld gereinigt hat, die zehn Kräfte eines Tathagata, seine vier Gründe zum Selbstvertrauen, die vier analytischen Kenntnisse und die achtzehn besonderen Dharmas eines Buddha völlig erlangt hat, nachdem er die volle Erleuchtung erfahren hat?“

Sariputra: Nein, Herr.

Der Herr: Das aber beabsichtigt ein Bodhisattva. Ein Glühwurm oder ein anderes Leucht tier glaubt nicht, sein Licht könne den Kontinent von Jambudvīpa erleuchten oder über ihm strahlen. Ebenso wenig glauben die Hinayana-Schüler und Pratyeka-Buddhas, dass sie nach der Gewinnung der vollen Erleuchtung alle Wesen zum Nirvana führen können. Doch wenn die Sonne aufgegangen ist, strahlt sie ihr Licht über ganz Jambudvīpa aus. Ebenso führt ein Bodhisattva, nachdem er die Übungen vollführt hat, die zu der vollen Erleuchtung eines Buddha hinführen, zahllose Wesen zum Nirvana.“⁵

In der Vorstellung von einem Bodhisattva spielt sich im Mahayana ein Wandel ab. Zunächst betonte man im Leben des Bodhisattva den Weg zur vollkommenen Erkenntnis, dann rückte mehr die allgemeine Wesensliebe und das Mitleiden des Bodhisattva als das Wesensmerkmal des Bodhisattva in den Vordergrund.

³ Diese Tugend strahlt der Bodhisattva nicht erst nach Erlangung der vollkommenen Erkenntnis aus, sondern sie gehört auch schon zu dem Weg, der erst zur Erleuchtung führt.

⁴ Die Erläuterung der sechs Vollkommenheiten folgt in einem weiteren Abschnitt.

⁵ E. Conze 1957, S. 107

2.2 Die vollkommene Erkenntnis des Bodhisattva

Worin besteht nun die vollkommene Erkenntnis und Erleuchtung des Bodhisattva? Erkenntnis bedeutet für den Bodhisattva Erleuchtung über die letzte Wirklichkeit, über die Höchste Wirklichkeit und die Höchste Wahrheit. Der Bodhisattva erkennt in der vollen Erleuchtung: Alles ist Leere, Leerheit. Die Dinge und Wesen, die uns begegnen, existieren nicht wirklich, so wie wir sie normalerweise sehen und empfinden, sondern sie sind nur Erscheinungen der Leerheit. Leerheit ist das wahre Wesen aller Erscheinungen:

„Die (Welt der) Erscheinungen ist nichts anderes als Leerheit, Leerheit ist nichts anderes als die (Welt der) Erscheinungen. Die (Welt der) Erscheinungen ist dasselbe wie Leerheit, Leerheit dasselbe wie die (Welt der) Erscheinungen. Gleicherweise (wie mit dem Komplex der Körperlichkeit) ist es auch mit (den vier anderen Komplexen) Empfindungen, Vorstellungen, Betätigungen, Bewusstsein. Da nun alle diese Träger die Natur der Leerheit haben, so gibt es kein Geboren- und gibt es kein Vernichtetwerden, keine Befleckung und keine Reinheit, gibt es kein Zugefügt- und kein Gemindertwerden. Und so kann es denn in der Leerheit keine (Welt der) Erscheinungen geben, noch auch Empfindungen, Vorstellungen, Betätigungen, Bewusstsein.

Nicht sind da (die Sinnesorgane) Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper oder Geist noch auch (die Sinnesgegenstände) Farbe, Ton, Duft, Geschmack, Tastbarkeit oder Denkobjekte, und es existiert kein Augen-Bewusstsein, Nasen-Bewusstsein, Körper-Bewusstsein, Geistbewusstsein.

Nicht existiert das Nichtwissen noch die Aufhebung des Nichtwissens, nicht Betätigungen noch Nichtbetätigungen, nicht Bewusstsein noch Nichtbewusstsein, nicht Name und Körperlichkeit noch kein Name und keine Körperlichkeit, nicht die sechs Sinnesorgane noch keine sechs Sinnesorgane, nicht Berührung noch Nichtberührung, nicht Empfindungen und Gefühle noch keine Empfindungen und Gefühle, nicht der Lebensdurst noch kein Lebensdurst, nicht das Ergreifen noch das Nichtergreifen, nicht das Werden noch das Nichtwerden, nicht die Geburt noch die Nichtgeburt, nicht Alter und Tod noch kein Alter und Tod. Leiden, Aufhäufungen (von Leiden), Vernichtung (von Leiden), Weg (zur Vernichtung des Leidens) haben keine Existenz. Es gibt keine Weisheit, noch auch gibt es Erlangen (der Weisheit), sintemal nun einmal nichts (geflißentlich) zu erlangen ist.

Eines Bodhisattva Geist ist durch Erkenntnisvollkommenheit aller Schranken und Hindernisse ledig, und da er aller Schranken und Hindernisse ledig ist und darum keine Furcht zu hegen hat und alle Irrungen und alles Traumwesen weit von sich wehrt, gelangt er schließlich zum Nirvana.“⁶

„Leer sind die Fünf Ergreifenskomplexe, leer die Sechs Sinnesorgane, die Sinnesgegenstände und Bewusstseine, leer sind die Vier edlen Wahrheiten – alles ist leer. Die Leerheit selbst ist leer!“⁷

Leerheit bedeutet nicht mehr nur, wie im Hinayana, Vergänglichkeit alles Seienden, sondern ist nur Ausdruck einer letzten Wirklichkeit, der Höchsten Wirklichkeit, die hinter den Dingen und allen Erscheinungen liegt. Diese Wirklichkeit, die „Leerheit“, die sich so paradox für unseren logischen Verstand ausdrückt, ist dem menschlichen Bewusstsein nicht fassbar, da das Bewusstsein selbst leer erscheint und da diese Wirklichkeit hinter jeglichen Erscheinungen, so auch hinter jeglichem menschlichen Bewusstsein und Begreifen liegt. Sie ist daher nicht zu fassen, nicht zu begreifen, völlig unverständlich und nicht zu benennen. Sie erscheint dem menschlichen Bewusstsein als leer, deshalb bezeichnet sie der Buddhist als „Leere“, „Leerheit“.

„Universalbewusstsein“, „Geist“, „Buddhaheit“, „Buddhaessenz“, „Urbuddha“, „Dharma“ (d.i. „Weltgesetz“), „Nirvana“, „allgemeine Weltseele“ und das „All-eine“ sind weitere Ausdrücke dafür, Ausdrücke, die nicht etwas bezeichnen oder aussagen wollen, sondern die nur für das letzte Unbegreifliche und Namenlose stehen.

⁶ Wiedergegeben nach: G. Rosenkranz 1960, S. 67f.

⁷ Interpretation von G. Rosenkranz 1960., S. 68

„Geist⁸ ist nicht Geist (im gewöhnlichen Sinne des Wortes), noch ist er nicht Nicht-Geist. Zu sagen, er sei Nicht-Geist, schließt das Gegenteil in sich. Es ist dies etwas, das nicht in Worte gefasst werden kann und das schweigend verstanden werden muss. Da jegliche Begriffsbildung beiseite gelassen werden muss, so bedeutet dies, dass auf Reden verzichtet wird und Versinnung zu lassen ist.“⁹

Dieses und noch ein anderes Zitat aus den Sutras des Mahayana können in diesem Zusammenhang verdeutlichen, wie sehr die letzte Wirklichkeit hinter jeglichem menschlichen Horizont liegt, so dass sie nicht in Begriffe gefasst werden kann, nicht gedacht und nicht ausgesagt werden kann.

„Aber, Mahamati, wenn du behauptest, dass es so ein Ding wie Edles Wissen gibt, so ist dies nicht weiter aufrecht zu erhalten, denn Etwas, wovon irgendetwas behauptet wird, teilt die Natur des Seins und ist somit der Eigenschaft der Geburt behaftet. Die Behauptung: ‚Alle Dinge sind ungeboren‘ zerstört die Wahrheit hiervon. Das Gleiche gilt von den Behauptungen: ‚Alle Dinge sind leer‘ und ‚Alle Dinge haben kein Selbst‘; beides ist unhaltbar, wenn in der Form von Behauptungen gekleidet. Aber wenn hervorgehoben wird, dass alle Dinge sind wie ein Traum oder eine Vision, so bedeutet dies, dass die Dinge in einer Weise wahrgenommen werden; d.h. in Unwissenheit werden sie wahrgenommen, aber im vollkommenen Wissen werden sie nicht wahrgenommen. Alle Behauptungen und Negotionen sind als Gedankenprodukte ungeboren. Sogar die Behauptung, dass das Universalbewusstsein und das Edle Wissen die höchste Realität sind, ist Gedankenkonstruktion und deshalb ungeboren. Als ‚Ding‘ gibt es kein Universalbewusstsein, kein Edles Wissen, keine höchste Realität. Die Einsicht der Weisen, welche sich im Reiche der Bildlosigkeit und dessen Einsamkeit bewegt, ist rein. Dies bedeutet, dass für die Weisen alle ‚Dinge‘ fortgewischt werden und sogar der Zustand der Bildlosigkeit hört auf zu existieren.“¹⁰

Die letzte Wirklichkeit liegt allem zugrunde, allen Erscheinungen, allen Wesen und Dingen. Als Grundlage alles Seienden und als Letztes ist sie ewig.

Alle Dinge und Wesen haben in dieser letzten Wirklichkeit ihre Existenz und sind nichts als Erscheinungen dieser Wirklichkeit.

„Alle Buddhas und alle lebenden Wesen sind nichts weiter als Universalbewusstsein, außer dem nichts existiert. Diese Geistessenz, die immer existiert hat, ist ungeboren und unzerstörbar . . . Sie ist gleich der Grenzenlosen Leere, die nicht ergründet oder gemessen werden kann. Dieses Universalbewusstsein allein ist der Buddha¹¹, und es gibt keinen Unterschied zwischen dem Buddha und den lebenden Wesen, aber die lebenden Wesen sind an ????? gebunden . . .“¹²

„Dieser Geist (die letzte Wirklichkeit) ist die reine Buddhaessenz, welche die Quelle aller Dinge ist und sich in jedem Menschen findet. Alle diese sich hin und her bewegendes Wesen voller Leben, alle Buddhas und Bodhisattvas bestehen aus dieser gleichen Substanz und sind voneinander nicht verschieden. Unterscheidung entsteht nur aus falschem Denken.“¹³

Die letzte Wirklichkeit ist in sich kein Ding oder Wesen, sondern apersonal. Daher liegt auch allen Buddhas und allen Menschen im letzten keine Individualität, kein personales Selbst und Ich zugrunde. Selbst, Individualität, eigenständiges Ich gelten nur für die Menschen, die die Höchste Wahrheit nicht erkannt haben, in Wirklichkeit sind sie Trug. Vielmehr sind alle Menschen letztlich ununterscheidbar und ungetrennt miteinander verschmolzen in der letzten Wirklichkeit. Dieses Erkenntnis, die zur vollen Erleuchtung eines Bodhisattvas gehört, bildet die Grundlage für sein ganzes mitmenschliches Verhalten, für sein Wohlwollen und Mitleiden und für seinen Verzicht auf das Nirvana, bis er alle Wesen zur Erlösung geführt hat.

⁸ hier eine Bezeichnung für die letzte Wirklichkeit

⁹ v. Muralt 1956, Meditations-Sutras des Mahayana-Buddhismus, Band II, 15

¹⁰ v. Muralt 1956, Meditations-Sutras des Mahayana-Buddhismus, Band I, 86 (im folgenden abgekürzt, z.B. II, 15 oder I, 86)

¹¹ hier eine Bezeichnung für die letzte Wirklichkeit

¹² II, 9

¹³ II, 15

„Wenn im Geist der Bodhisattvas-Mahasattvas solche willkürlichen Begriffe wie: die Existenz einer eigenen Selbstheit, die Selbstheit eines Anderen, Selbstheit erteilt unter einer unendlichen Zahl lebender und sterbender Wesen oder Selbstheit vereinigt in einem ewig existierenden Universalselbst, vorhanden wären, so wären sie unwürdig, Bodhisattvas-Mahasattvas genannt zu werden.“¹⁴

„Es ist genau das Gleiche, Subhuti, wenn Bodhisattva-Mahasattvas erklären: ‚Wir wollen alle lebenden Wesen erlösen.‘ Wenn sie irgendwelche willkürlichen Begriffe lebender Wesen oder irgendwelche Anzahl derselben im Sinne haben, so sind sie unwürdig, Bodhisattva-Mahasattvas genannt zu werden. Und warum, Subhuti? Der wahre Grund, warum sie Bodhisattva-Mahasattvas genannt werden, ist eben, dass sie solche willkürlichen Begriffe losgelassen haben und was von einem willkürlichen Begriff der Fall ist, ist wahr für alle Begriffe. Die Lehre des Tathagata¹⁵ ist vollkommen frei von allen diesen willkürlichen Begriffen wie: eigenes Selbst, andere Selbst, lebende Wesen und Universalselbst.“¹⁶

Die vollkommene Erkenntnis und die Erleuchtung, dass alle Dinge, alle Empfindungen und so auch alles Leid im letzten leer sind, nämlich bloße Erscheinungen einer letzten Wirklichkeit, führen zur Erlösung. Allerdings beinhaltet Erkenntnis nicht etwas Verstandesmäßiges, wie oben dargestellt, sondern sie entspringt einer intuitiven Erleuchtung, die durch sechs Stufen erreicht wird.¹⁷ Erlösung bedeutet Eingehen ins Nirvana, d.h. im Mahayana nicht Nicht-sein, völliges Erlöschen, sondern totale Verschmelzung mit der letzten Wirklichkeit, die allem zu Grunde liegt, mit dem All-einen, der Buddhaheit, Verschmelzung mit der Leere, die „in Wirklichkeit nicht leer ist, sondern das wahre Reich des Dharma“.¹⁸ Da aber allen Dingen und Wesen die letzte Wirklichkeit, das All-eine, die Buddhaheit zu Grunde liegt und sie nur bestehen als Erscheinungen dieser Wirklichkeit, können sie alle zur vollkommenen Erkenntnis und Erleuchtung und so zur Erlösung kommen und sind dazu bestimmt. Alle Menschen können also Bodhisattvas werden, d.h. den Weg zur Buddhaschaft gehen. Daher gibt es im Mahayana unzählig viele Bodhisattvas und Buddhas.

2.3. Der Erlösungswille des Bodhisattva

Der Bodhisattva verzichtet darauf, ins Nirvana einzugehen, wenn er die vollkommene Erkenntnis erlangt hat, um alle Wesen zur Erlösung zu führen. Aber um Wesen zur Erlösung führen zu können, ist die vollkommene Erkenntnis Voraussetzung, denn für den Buddhisten kann man nur nach Erlangen der vollen Weisheit und Erleuchtung erlöst werden und ins Nirvana eingehen. Deshalb muss einer, der Wesen zur Erlösung führen will, zuvor selbst ein Erleuchteter sein.

„Darum soll ein Bodhisattva sich mit dieser geistigen Arbeit, die mit der vollkommenen Weisheit zusammenhängt, beschäftigen, ... wenn er allen Wesen den Weg weisen und Licht über eine weite Fläche aussenden will, und wenn er all die Wesen, die Geburt und Tod unterworfen sind, davon befreien und die Sehorgane aller Wesen reinigen will.“¹⁹

Letztlich kommt das Streben des Bodhisattva, das Leid aller Wesen zu teilen und sie zur Erlösung zu führen, aus der vollkommenen Erkenntnis, dass die Wesen ohne Ich und Selbst sind, sondern miteinander im Urgrund verschmolzen. Von daher erscheint es dem Bodhisattva widersinnig, selbst ins Nirvana einzugehen, wenn noch andere Wesen unerleuchtet sind und leiden. Dann würde er sich von den anderen Wesen trennen und nur auf das Heil seines Selbst achten und somit in seinem Tun der vollkommenen Erkenntnis der letzten Gleichheit aller Wesen widersprechen. Da alle Wesen ohne Selbst, selbst-los sind, weiß sich der Bodhisattva zur Selbstlosigkeit im Tun und Handeln verpflichtet. Aus dieser Erkenntnis kommt des Bodhisattva höchste Zugeneigtheit zu allen Wesen und sein Mitleid mit allen Wesen.

¹⁴ I, 19

¹⁵ Tathagata ist ein Buddha in China

¹⁶ I, 34

¹⁷ Die Erläuterung der sechs Stufen folge in einem anderen Abschnitt.

¹⁸ II, 21

¹⁹ E. Conze 1957, S. 112

„Subhuti, wenn ein Jünger eine genügende Menge der sieben Schätze zum Füllen so vieler Welten, als es Sandkörner am Ganges gibt, verschenken würde und ein anderer Jünger erkannt hat, dass die Dinge ohne Selbst sind und hierbei die vollkommene Selbstlosigkeit erreicht hat, so hätte der selbstlose Jünger mehr Verdienst als derjenige, der nur Mildtätigkeit geübt hat.“²⁰

In der vollkommenen Erkenntnis bekommt der Bodhisattva auch besonders einen Blick dafür, wie weit die Wesen von der Erleuchtung entfernt sind und wie sehr sei deshalb leiden. Daher erfasst ihn das Mitleid, und er nimmt sich vor, alle Wesen zur Erlösung zu führen.

„Sie werden mit jener Art weiser Einsicht begabt, die ihnen erlaubt, alle Wesen als auf dem Wege zu ihrer Hinrichtung zu sehen. Großes Mitleid ergreift sie dadurch. Mit ihrem himmlischen Auge überschauen sie zahllose Wesen, und was sie da sehen, erfüllt sie mit großer Erschütterung: so viele tragen die Last eines Karma²¹, das bald in den Höllen bestraft werden wird, andere haben unglückselige Wiedergeburten erworben, die sie von dem Buddha und seinen Lehrern fernhalten, andere sind dazu verurteilt, binnen kurzem getötet zu werden, oder sie sind in das Netz falscher Ansichten verstrickt, oder sie können den Weg nicht finden, während andere, die eine für ihre Befreiung günstige Wiedergeburt gewonnen haben, sie nun wieder verloren haben.“²²

Der folgende Text enthält alles Wichtige zu Erlösungswillen und Mitleiden der Bodhisattvas:

„Ein Bodhisattva nimmt sich vor: Ich nehme die Last alle Leidens auf mich, dazu bin ich entschlossen, und ich will es alles ertragen. Ich kehre nicht um, noch laufe ich davon, ich zittere nicht, schrecke nicht zurück, noch fürchte ich mich, wende mich nicht ab, noch verzweifle ich.

Und warum? Um jeden Preis muss ich die Lasten aller Wesen tragen. Darin folge ich nicht meinen eigenen Neigungen. Ich habe doch das Gelübde getan, alle Wesen zu erlösen. Alle Wesen muss ich befreien. Die ganze Welt der Lebewesen muss ich erretten, von den Schrecken der Geburt, des Alterns, der Krankheit, des Todes und der Wiedergeburt, von allen Arten von sittlichen Vergehen, allen Leidenszuständen, dem ganzen Kreislauf von Geburt-und-Tod, dem Dschungel der falschen Ansichten, dem Verluste der heilsamen Dharmas, den die Unwissenheit begleitenden Umständen – von allen diesen Schrecken muss ich alle Wesen erretten Ich wandle so, dass für alle Wesen das Reich der unübertroffenen Erkenntnis errichtet wird. Meine Bestrebungen zielen nicht allein auf meine eigene Befreiung hin. Denn mit Hilfe des Bootes des Gedankens der Allwissenheit muss ich all diese Wesen aus dem Strome des Samsara²³ retten, der so schwer zu überqueren ist, ich muss Unheil befreien, ich muss sie über den Strom des Samsara fahren. Ich muss selbst mit der ganzen Masse des Leidens aller Wesen ringen. Alle Zustände des Leidens, so viele ich nur ertragen kann, will ich durchleben, alle Elendslagen, in welchem Weltsystem sie auch immer zu finden sind, und ich darf all die Wesen nicht um das von mir angesammelte Verdienst bringen. Ich bin entschlossen, zahllose Äonen in den verschiedenen elenden Zuständen zu verharren; und so will ich allen Wesen zur Freiheit verhelfen, in allen Elendslagen, in welchem Weltsystem sie auch immer zu finden sind.

Und warum? Weil es gewiss besser ist, dass ich allein Schmerz leide, als dass all diese Wesen in die Elendslagen kommen sollten. Dort muss ich mich als ein Pfand einsetzen, durch das die ganze Welt von den Schrecken der Höllen, der Geburt als Tier, der Welt des Yama erlöst wird, und mit diesem meinem eigenen Körper muss ich um aller Wesen willen die ganze Masse aller Schmerzgefühle durchleben und zugunsten aller Wesen leiste ich Bürgschaft für alle Wesen, und indem ich das tue, spreche ich die Wahrheit, bin vertrauenswürdig, und nehme mein Wort nicht zurück. Ich darf all diese Wesen nicht im Stiche lassen. Und warum? Es ist in mir der Wille aufgestiegen, Allwissenheit zu erlangen mit Bezug auf alle Wesen, das heißt, zu dem Zwecke, die ganze Welt der Wesen zu befreien.“²⁴

²⁰ I, 24

²¹ „Karma“ ist das Schicksal, das man nach einer Wiedergeburt aufgrund der Vergeltungskausalität lebt.

²² E. Conze 1957, S. 111

²³ „Samsara“ = Rad der Wiedergeburten

²⁴ E. Conze 1957, S. 113f.

Alle Wesen von ihrem Leid zu erlösen, bedeutet nach diesem Text (S. 7) zunächst, „das Reich der unübertroffenen Erkenntnis“ zu errichten, den Wesen die vollkommene Erkenntnis nahe zu bringen. Der Bodhisattva sagt sich (s.o.):

„Mit Hilfe des Bootes des Gedankens der Allwissenheit muss ich all diese Wesen aus dem Strom des Samsara retten.“

Der nachstehende Text verdeutlicht dies noch:

„Subhuti, wenn Einer als Almosengabe eine Masse der sieben Schätze, so groß wie die Masse des Sumeru-Berges oder so vieler Sumeru-Berge als es in den dreitausend Weltsystemen gibt, spenden würde, so wäre sein Verdienst geringer, als wenn Einer nur vier Linien dieser Schrift über Vollkommenheit Transzendentalen Wissens studieren, im Gedächtnis behalten und sie Anderen erklären würde. Das Verdienst des Letzteren wäre soviel größer als das des Ersteren, dass kein Vergleich zwischen beiden möglich wäre.“²⁵

In der Geschichte hat sich die Auffassung davon, wie die Bodhisattvas die Wesen erlösen, gewandelt. Zuerst verstand man darunter hauptsächlich, dass der Bodhisattva die Wesen zur vollkommenen Erkenntnis führe. Der Bodhisattva galt also vornehmlich als Lehrer der Erleuchtung und Weisheit und ließ dabei seine Güte ausstrahlen. Dann bekam daneben der erlösende Wert des Mitleidens immer mehr Bedeutung. Im oben angeführten Text (S. 7) aus dieser Zeit sind beide Wege zur Erlösung der Wesen, die Hinführung zur vollkommenen Erkenntnis und das Mitleiden, koordiniert. Da kommt das Ideal des Bodhisattva voll zur Geltung. Er nimmt sich vor, mit der ganzen Masse des Leidens zu ringen, alle Zustände des Leidens und alle Elendslagen, die ganze Masse der Schmerzgefühle zu durchleben. Er ist bereit, unzählige Male in den verschiedenen Zuständen wiedergeboren zu werden. Er möchte sich „als ein Pfand einsetzen“ für die leidenden Wesen. Er übt tätige Hingabefreudigkeit und versucht, Not und Leid zu lindern. Er strebt aber bis zur völligen Hingabe seiner ganzen Existenz. Von der Hingabefreudigkeit des Bodhisattva berichten viele Legenden. Eine berühmte Legende, die aus der Frühzeit des Mahayana stammt und in allen buddhistischen Sprachen literarisch bearbeitet ist²⁶, ist die vom alles wegschenkenden Prinzen Visvantara.

Visvantara „war als Prinz aus dem Reich seines Vaters vertrieben worden, weil er ohne Rücksicht auf das Wohl des Landes einen wunderbaren Elefanten weggeschenkt hatte. Auf dem Weg in die Verbannung verschenkte er seine letzten Schätze, selbst seinen Wagen und seine Pferde, und zog mit seiner Frau und den beiden Kindern in die Einsamkeit, wo sie in einer Blätterhütte hausten. Als dann ein bettelnder Brahmane seine Kinder forderte, gab er auch diese weg, und selbst seine Frau gab er hin, als sie ihm ein Brahmane abverlangte.“²⁷

Andere Geschichten erzählen von der völligen Selbsthingabe des Bodhisattva für lebende Wesen.²⁸

Einmal stürzt sich der Bodhisattva von einem Felsen herab, um sich von einer Tigerin fressen zu lassen, die vor Hunger gerade ihr Junges verzehren will.

Ein andermal bietet sich der Bodhisattva als Gazelle einem Koch zur Schlachtung an, um dadurch eine andere, trüchtige Gazelle auszulösen.

Inwiefern wirkt aber das Mitleiden des Bodhisattva erlösend? Der Bodhisattva glaubt, durch das Mitleiden „Allwissenheit zu erlangen mit Bezug auf alle Wesen“ (S. 7), so seine Erkenntnis über alle Wesen und ihre Leiden zu erweitern. Leid lernt man ja dann am besten kennen, wenn man es am eigenen Leibe gespürt hat. Der Bodhisattva glaubt, durch solche Erkenntnis über ein Leiden erlöse er die Wesen von diesem Leiden und, wenn er dann alle Elendslagen und alle Möglichkeiten des Leidens durchlebt und somit Allwissenheit über das Leid erlangt habe, könne er durch diese Allwissenheit die ganze Welt der Wesen vom Leid befreien.

²⁵ I, 23f.

²⁶ D. Schlinghoff 1963, S. 72

²⁷ D. Schlinghoff 1963, S. 72

Die Ähnlichkeit dieser Geschichte mit der Lebensbeschreibung über Franz von Assisi ist für mich verblüffend.

²⁸ D. Schlinghoff 1963, S. 71ff. gibt einen Einblick in Legenden über die Hingabefreudigkeit des Bodhisattva.

Diese erlösende Wirkung des Mitleids, die der oben angeführte Text (S.7) andeutet, steht im Zusammenhang mit der weiter oben erwähnten erlösenden Wirkung der vollkommenen Erkenntnis und folgert aus ihr. Später aber wird man im Mahayana von der Idee des Mitleidenden und sich selbst hingebenden Bodhisattva so gepackt, dass man die Erlösung der Wesen immer mehr dem Mitleiden und der Selbsthingabe des Bodhisattva zuschreibt. Dadurch verliert die erlösende Macht seiner vollkommenen Erkenntnis und Erleuchtung sehr an Bedeutung. Dem Mitleiden und der Selbsthingabe des Bodhisattva werden dann magische Kräfte zugesagt, durch die die Wesen vom Leid befreit werden und Erlösung erlangen. Ein Gleichnis aus einem Text des Mahayana und eine Legende mögen dies verdeutlichen.

„Der Herr: Nehmen wir nun weiter an, dass dieser so überaus wohl gebildete Mensch (ein Bodhisattva) seine Familie mit sich auf die Reise genommen hätte, seine Eltern, seine Söhne und Töchter. Durch Zufall kommen sie in einen großen, wilden Wald. Die Töchter unter ihnen würden Angst und Schrecken fühlen, und die Haare würden ihnen zu Berge stehen. Er jedoch würde furchtlos zu seiner Familie sagen: ‚Fürchtet euch nicht! Bald werde ich euch heil und sicher aus diesem schrecklichen und fürchterlichen Walde wieder hinausführen. Bald will ich euch befreien!‘ Wenn dann in jenem Walde sich immer mehr widrige und feindliche Mächte gegen ihn erheben, würde dieser heldenhafte Mann sich dazu entscheiden, seine Familie im Stich zu lassen und sich allein aus jenem schrecklichen und fürchterlichen Walde zu retten – er, der ein Mann ist, der nicht so leicht aufgibt, der mit aller Stärke der Festigkeit und Ausdauer ausgestattet ist, der weise ist, überaus zartfühlend und mitleidend, mutig und ein Herr über viele Hilfsmittel?

Subhuti: Nein, o Herr, Denn jenem Menschen, der seine Familie nicht im Stich lässt, stehen starke Hilfsmittel zu Verfügung, innere sowohl wie äußere. Auf seiner Seite werden sich in jenem wilden Walde Mächte erheben, die den widrigen und feindlichen Mächten vollkommen gewachsen sind, und die Feinde und Gegner, die nach einer schwachen Stelle ausschauen, die eine schwache Stelle suchen, werden ihm nichts abgewinnen. Er ist ganz fähig, die Lage zu meistern, und er ist imstande, bald seine Familie und sich selbst unverletzt und schadlos aus jenem Wald zu retten, und heil und sicher werden sie ein Dorf, eine Stadt oder einen Marktflecken erreichen.

Der Herr: Ebenso, Subhuti, ist es mit einem Bodhisattva, der voll Mitleid ist und um das Wohl aller Wesen besorgt, der in Freundlichkeit, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut daheim ist.“²⁹

Die Erzählung von Maitrakanyaka, eine berühmt gewordene Legende, ist auch ein Beispiel für die magische Kraft, die durch die Selbsthingabe des Bodhisattva kommt und vom Leid erlöst.

Maitrakanyaka ist ein Kaufmann, der Seehandel betreiben will. Seine Mutter aber, die die Gefahren der Seefahrt kennt, will ihn zurückhalten. Er aber reißt sich los und schlägt sie, als sie flehentlich bittend ihm zu Füßen liegt. Dann sticht er mit einem Schiff in See. Mitten auf dem Ozean aber geschieht ein Unglück: In einem Sturm sinkt das Schiff; der Kaufmann kann sich aber an Land retten. Nach mehreren Abenteuern erlebt er in einer Stadt etwas Furchtbares: Er sieht einen Menschen, auf dessen Kopf sich ein Messerrad dreht, das ihm unsägliche Qualen bereitet. Der Kaufmann erfährt nun, dass dieser Mann einst seine Mutter geschlagen hatte und so lange das Marterrad tragen muss, bis es ihm ein anderer abnimmt, der die gleiche Sünde begangen hat. In demselben Augenblick, in dem sich der Kaufmann darüber klar wird dass er selbst ja dieser andere ist, springt auch schon das entsetzliche Rad auf ihn über und der Fremde verschwindet. Als das Rad auf seinen Kopf überspringt und er erfährt, dass er es so lange tragen müsse, bis ein anderes Wesen dieselbe Tat wie er begangen hätte, fasst er nun als Bodhisattva einen heroischen Entschluss: Kein anderes Wesen solle je so unsagbare Qualen erdulden müssen; er selbst wolle das Marterrad für alle Ewigkeiten tragen. In dem Moment aber, in dem er dieses Gelöbnis ausspricht, verliert das Rad seine Macht und verschwindet.³⁰

²⁹ E. Conze 1957, S. 113

³⁰ Die Inhaltsangabe dieser Legende ist D. Schlinghoff 1963, S. 74f. entnommen.

2.4 Die zehn Stufen der Bodhisattva-Laufbahn

Von dem Entschluss, ein Bodhisattva zu werden, bis zum Ziel der Buddhaschaft durchläuft ein Bodhisattva 10 Stufen. Die Erkenntnis der eigenen Unvollkommenheit und der Unvollkommenheit der Welt bringen in einem Menschen die Sehnsucht auf, ein Buddha zu werden und alle Wesen zu erlösen. Am Anfang der Laufbahn des Bodhisattva stehen die vier Gelübde:

*„Wiewohl die Lebewesen unzählbar sind, will ich sie alle erlösen;
wiewohl die bösen Leidenschaften unzählbar sind, will ich sie alle abschneiden;
wiewohl die Lehren der Buddhas an Zahl und Umfang unausschöpfbar sind, will ich sie alle kennen lernen;
wahrlich, ich will die höchstvollkommene Erleuchtung erlangen, den unvergleichlichen Buddha-Weg will ich vollenden.“³¹*

Der Bodhisattva gelobt auch, die sechs Vollkommenheiten zu üben und die zehn Stufen zu durchlaufen. Die sechs Vollkommenheiten Freigiebigkeit, sittliche Zucht, Gleichmut, Tatkraft, Meditation und vollkommene Erkenntnis bilden den Inhalt der ersten sechs Stufen. Der alles umfassende Höhepunkt der sechs Vollkommenheiten ist erreicht, wenn man die höchste Erkenntnis und Erleuchtung besitzt. Diese sechs Tugenden werden nicht nacheinander geübt auf den sechs Stufen, sondern auf jeder Stufe werden möglichst alle Tugenden gelebt, nur trägt auf jeder Stufe eine Tugend einen besonderen Akzent. Diese sechs Tugenden verwirklicht auch ein Arhat des Hinayana; hat er Vollkommenheit in ihnen erlangt, geht er ein ins Nirvana. Aber für den Bodhisattva bedeuten diese sechs Vollkommenheiten nicht nur Selbstvervollkommnung, sondern er dient mit diesen Tugenden zugleich allen Wesen. Zu jeder Tugend gehört es, dass er auch andere dazu anspricht.³² Hat der Bodhisattva die sechs Vollkommenheiten erlangt, geht er nicht ins Nirvana ein, sondern dann folgen für ihn noch vier weitere Stufen, die auf die Erlösung aller Wesen und auf die Erlangung der Buddhaschaft ausgerichtet sind. Wie ein Arhat kann sich auch ein Bodhisattva einer Mönchsgemeinde anschließen, um so sein Ziel leichter zu erreichen; aber es ist keine Voraussetzung für eine Bodhisattvaschaft. Ein Bodhisattva kann sich auch an die Großen Bodhisattvas³³ und an die Buddhas mit der Bitte um Hilfe und Beistand auf dem Weg zur Buddhaschaft wenden.

Auf der 1. Stufe seiner Laufbahn übt der Bodhisattva besonders die Freigiebigkeit. Er nimmt sich vor, allen Wesen Gutes zu tun. Die Freude über den neu eingeschlagenen Weg, darüber, dass er nun ein Bodhisattva ist und ein Buddha werden wird, lässt er in Wohlwollen und Mildtätigkeit gegenüber allen Wesen strömen. Die Freude ist also der innere Antrieb für die Freigiebigkeit auf der 1. Stufe; deshalb heißt sie auch „freudevolle Stufe“. Vollkommene Freigiebigkeit und Mildtätigkeit, die weit ausstrahlt, kann der Bodhisattva aber nur üben, wenn er frei von Giergedanken, Leidenschaften und einem an Formbegriffen verhafteten Geist ist.³⁴ Auch unterlässt es ein Bodhisattva bei vollkommener Freigiebigkeit, auf sein Wohlwollen und seine Mildtätigkeit zu reflektieren. Wenn er das täte, dann wollte er sich damit nur selbst bestätigen und dächte an sein Selbst, das letztlich nicht existiert. Aber soll seine Freigiebigkeit vollkommen verdienstvoll sein, denkt er nicht an ein eigenes Selbst, sondern betrachtet seine Freigiebigkeit als Besitz aller Wesen.³⁵

Die 2. Stufe, die „flecklose Stufe“, dient der Pflege sittlicher Zucht. Der Bodhisattva beobachtet auf dieser Stufe besonders die zehn Gebote Buddhas: nicht töten, nicht stehlen, keusch sein, nicht lügen, keine zweideutige Sprache führen, nicht schmähen, nicht schmeicheln, nicht habgierig sein, nicht zornig sein, keinen Ketzereien anhängen. Zu dieser Stufe gehört auch die Selbstlosigkeit in der Mildtätigkeit, die oben erläutert ist.

Auf der 3. Stufe, der „glänzenden Stufe“, übt der Bodhisattva besonders Gleichmut und Geduld. Er erträgt alles, jedes Missgeschick gelassen, hegt keinen Gedanken an ein eigenes Selbst und zeichnet sich aus durch Leidenschaftslosigkeit.³⁶

³¹ G. Rosenkranz 1960., S. 115f.

³² E. Conze 1957, S. 117

³³ Über die überirdischen Großen Bodhisattvas wird noch gesprochen.

³⁴ vgl. I, 19, und I, 22

³⁵ vgl. I, 25

³⁶ vgl. I, 27f.

Durch Tatkraft, Energie und heldenhafte Ausdauer zeichnet sich der Bodhisattva auf der „strahlenden Stufe“, der 4. Stufe, aus. Er übt Selbstbeherrschung und hat Kraft zu guten Werken. Mit besonderer Energie widmet er sich dem Schriftstudium, um sie den Menschen zu erklären und näher zu vollkommenen Erkenntnis zu gelangen.

Die 5. Stufe, die „unüberwindliche Stufe“, ist der Pflege der Meditation gewidmet. Der Bodhisattva richtet alle Denken und Wollen auf die vollkommene Erleuchtung. Er züngelt ganz seine Sinne, sein Geist ist völlig unabgelenkt und konzentriert, nur auf die Erleuchtung und Allwissenheit ausgerichtet.³⁷ Der Gedanke, dass er alle Wesen zur Erlösung führen will, hilft dem Bodhisattva bei der Konzentration und macht ihm so das Erlangen der vollen Erkenntnis leichter.

Auf der 6. Stufe, die „(der Weisheit) zugewandten Stufe“, erlangt der Bodhisattva die vollkommene Erkenntnis und Erleuchtung, die volle Weisheit und Allwissenheit.³⁸ Damit hat er die höchste Vollkommenheit erreicht, die alle anderen Vollkommenheiten zusammenfasst und deren Spitze bildet. Erkenntnis und Weisheit bestehen aber für den Bodhisattva nicht auf intellektueller, verstandesmäßiger Ebene, sondern sie sind intuitiv, haben den Charakter einer intuitiven Erleuchtung. Sie können schon deshalb nicht intellektuell gemeint sein, da Bewusstsein und Verstand für den Bodhisattva letztlich „leer“ sind, bloße Erscheinungen der letzten Wirklichkeit, die unbegreifbar und unergründlich ist.

„Es gibt keine Formulierung der Wahrheit, genannt Vollendung der unvergleichlichen Erleuchtung, weil die Dinge, welche vom Tathagata gelehrt werden, in ihrer wesentlichen Natur unbegreifbar und unergründlich sind; weder sind sie noch sind sie nicht, sie sind weder Phänomene noch Numena. Was bedeutet dies? Dies bedeutet, dass Buddhas und Bodhisattvas nicht durch feststehende Lehren erleuchtet werden, sondern durch einen intuitiven Prozess, der spontan und natürlich ist.“³⁹

Weisheit bedeutet dann intuitives Erkennen der letzten Wirklichkeit. Das ganze Gemüt, der ganze Mensch ist gepackt von der Existenz der letzten Wirklichkeit, der Buddhaheit. Die Erkenntnis der Buddhaheit ist ihm innerlich zu eigen geworden; er lebt aus ihr und fühlt sich von der Buddhaheit getragen.⁴⁰ Wenn der Bodhisattva nun die sechs Stufen erreicht hat, könnte er ins Nirvana eingehen. Aber er verzichtet darauf. Diesen Verzicht kann er nur mit Hilfe der Buddhas und der Großen Bodhisattvas leisten, die ihn durch überirdische Kräfte zu diesem Verzicht befähigen.

Auf der 7. Stufe nun, der „weitgehenden Stufe“, praktiziert der Bodhisattva die Geschickte Anwendung der Mittel zur Erlösung aller Wesen. Er hat auf Nirvana verzichtet und setzt nun seinen Entschluss, alle Wesen zur Erlösung zu führen, in die Tat um. Er führt die Wesen zur vollkommenen Erkenntnis und leidet mit ihnen, durchlebt alle Elendslagen, um sie alle zu erlösen.⁴¹ Alle pädagogischen Kenntnisse und Fähigkeiten setzt er ein, um sie zu den Tugenden und zur vollen Erleuchtung zu führen; um alle Möglichkeiten des Mitleidens müht er sich. Um jedes Wesen zu erlösen, ist ihm auch jedes Mittel recht, das diesem Ziel dient.

³⁷ Wie ein Bodhisattva meditiert, ist in E. Conze 1957, S. 118 geschildert.

³⁸ vgl. Abschnitt I, 2

³⁹ I, 38

⁴⁰ Die buddhistische Auffassung von „Weisheit“, „vollkommener Erkenntnis“ lässt sich mit dem christlichen Begriff von „Glauben“ vergleichen: „Glauben“ bedeutet zunächst ein Für-wahr-halten der letzten Wirklichkeiten, der Existenz Gottes und der Erlösung durch Jesus Christus. Darüber hinaus gründet echtes Glauben auf einer intuitiven, menschlich unerklärlichen Erfahrung und einer daraus entspringenden inneren Gewissheit, dass Gott als er Liebende da ist und uns erlöst hat. „Glauben“ im vollkommenen Sinn bedeutet schließlich, dass einem die letzten Wahrheiten innerlich zu eigen geworden sind, dass man aus ihnen lebt und sich von ihnen, von der Existenz des liebenden Gottes und der Erlösung, tragen lässt.

⁴¹ vgl. Abschnitt II, 3

Mit dem Eintritt in die 8. Stufe, die „unbewegliche Stufe“, geschieht ein vollkommener Wandel im inneren Leben des Bodhisattva. Im tiefsten Grund des Bewusstseins findet eine „Umschaltung“ statt. Der Geist hat sich nun völlig von allem Äußeren, von all den äußeren Wirklichkeiten, die nur Erscheinungen sind, und von allen Gedanken an ein Selbst gelöst. Der Bodhisattva ist geistig in die vollkommene Einheit der Buddhaheit eingegangen; er ist ins Reich des Absoluten, des Göttlichen, der Buddhaheit eingetreten, und lebt nun darin. Er lebt in der Einheit mit allen Wesen und damit in universalem Mitleid.⁴² All seine Entschlüsse und all seine Taten gewinnen nun weltweite Auswirkung, da sie ja aus der inneren Einheit mit der letzten Wirklichkeit fließen. Besonders sein Mitleiden und sein Streben, die Wesen zur Erlösung zu führen, besitzen weltweite Auswirkung. Ist der Bodhisattva der 8. Stufe noch ein Mensch? Ja, „der alte Körper fährt fort zu wirken“,⁴³ aber wie ein fremdes Ding, das man nicht spürt, das völlig getrennt ist vom inneren Kern, der in die mystische Einheit mit der Buddhaheit eingegangen ist. Es ist zwar kein biologischer Tod eingetreten, aber doch ein „unbegreiflicher Verwandlungstod“⁴⁴, der sich auf der geistigen Ebene, auf der Bewusstseinsstufe, im inneren Kern vollzogen hat. Die 8. Stufe könnte man vielleicht mit einem Zustand dauernder mystischer Entrückung vergleichen.

Die 9. Stufe, die „gut verstehende Stufe“, geht noch weiter. Hier bekommt der Bodhisattva aus der Einheit mit der Buddhaheit und aus der neu hinzukommenden Verbindung mit allen Buddhas die Kräfte und Wundermächte eines Buddhas, um die Wesen zur Erlösung zu führen. Er kann nun auch aus diesen Buddhakräften heraus alle Formen und Gestalten des Lebens annehmen, um mit den Wesen mitzuleiden und ihnen zu helfen. Die 9. Stufe schließt wohl auch den biologischen Untergang des alten Körpers des Bodhisattvas mit ein.

Mit der 10. Stufe, der „Wolke der Lehre“, hat ein Bodhisattva die Buddhaschaft erreicht und wird der Buddhawürde teilhaftig.

In einem feierlichen kultischen Akt wird seine Buddhaschaft bestätigt.

„Hier wird sich der Bodhisattva auf einem lotusartigen Throne sitzend finden in einem prachtvollen edelsteingeschmückten Palaste und umringt von Bodhisattvas gleichen Ranges. Buddhas aus allen Buddhaländern werden sich um ihn versammeln und mit ihren reinen und duftigen Händen über seiner Stirn, werden sie ihm die Ordination erteilen und ihn als einen der ihrigen anerkennen. Dann werden sie ihm ein Buddhaland übergeben, das er besitzen und als sein Eigen betrachten möge.“⁴⁵

Der Bodhisattva der letzten Stufe ist kein irdisches Wesen mehr, sondern wie ein Buddha vollkommen eins mit der Buddhaheit. Zwischen dem Bodhisattva, der über die zehn Stufen zur Buddhaschaft aufgestiegen ist, und Buddha, der immer ein überirdisches Wesen war, besteht kein wesensmäßiger Unterschied, aber dennoch liegt ein hauchzarter Abstand zwischen beiden.

„Wie eine Lampe von strahlender Helligkeit eine weniger helle Lampe an Leuchtkraft übertrifft, wie die Sicht bei vollem Tageslicht besser ist als in der Dämmerung, wie ein neugeborenes Kind sich von der Leibesfrucht unterscheidet, so übertrifft der Buddha den Bodhisattva ...“⁴⁶

Der himmlische Bodhisattva steht den Menschen näher als ein Buddha; er ist ein Mittler zwischen den Menschen und den Buddhas. Sein ganzes Streben geht weiter dahin, die Menschen zu erlösen; er hilft den Menschen immer, wenn sie ihn anrufen. Mehr noch als einen Buddha flehen die Menschen den himmlischen Bodhisattva um Hilfe an und verehren ihn mit ihrem Kult auch mehr, da er den Menschen zugänglicher ist. Auch inkarnieren sich die himmlischen Bodhisattvas in die verschiedensten Daseinsweisen, um den Menschen durch ihr Mitleiden noch näher zu sein und ihnen so echter zu helfen. Avalokiteshvara, Mahasthama-prapta, Manjushri, Samantabhadra, Kshitigarbha, Akashagarbha sind die sechs Großen Bodhisattvas, die am meisten verehrt werden in den Ländern des Mahayana-Buddhismus.

⁴² vgl. I, 142 ff.

⁴³ I, 145

⁴⁴ I, 145

⁴⁵ I, 147

⁴⁶ G. Rosenkranz 1960., S. 117

3. Bodhisattva und Christ

Die buddhistische Auffassung vom Bodhisattvatum und christliche Anschauungen zu einem gelungenen Leben will ich nachfolgend vergleichen.

Sehr beeindruckt hat mich die allgemeine Wesensliebe des Bodhisattva, die in ihrer heroischen Größe und Selbstlosigkeit die christliche Nächstenliebe in deutlichem Maße zu überragen scheint. Würde ein Christ jemals so sehr bereit sein, mit den leidtragenden Menschen mitzuleiden und sich so total selbst aufzugeben aus Wohlwollen für den Mitmenschen, wie ein Bodhisattva nach den eingeführten buddhistischen Texten und Legenden? Wohl kaum. Dass der Bodhisattva so sehr in Wohlwollen und Mitleiden MIT DEM Mitmenschen aufzugehen bereit ist, ist in seiner philosophischen Anschauung vom Menschen grundgelegt, in der er – im Unterschied zum abendländischen christlichen Menschenbild, ein letztes Ich des Menschen, seine Subjekthaftigkeit und individuelle Personalität negiert. Im letzten weiß sich der Bodhisattva ohne Unterschied, ohne Ich und Individualität mit allen Wesen verschmolzen. Diese letzte Verschmolzenheit mit allen Wesen führt ihn wohl zu größerer Selbstlosigkeit, zu größerer innerer Verpflichtung zum Mitleiden, zu undistanzierterer Anteilnahme am Mitmenschen als den Menschen und Christen, der von dem abendländischen Menschenbild der Subjekthaftigkeit und Individualität des Menschen geprägt ist. Von dieser philosophischen Grundlage her kommt der Christ vielleicht eher in die Gefahr zu sagen: was kümmert mich mein Bruder? Der Christ fühlt sich erst über Christus zu einer letzten Einheit mit dem Mitmenschen in der Liebe verbunden. In dieser Einheit mit den Mitmenschen in Christus ist er von innen her genauso stark gerufen, seine Nächstenliebe zu realisieren, wie der Bodhisattva sein Wohlwollen verwirklicht, allerdings in einer anderen Art. Während die allgemeine Wesensliebe des Bodhisattva mehr pathische Züge trägt, wie Mitleiden, Hingabe, für einen Anderen leiden, beinhaltet christliche Nächstenliebe vornehmlich aktive Züge: aktive Hilfe, organisierte Sorge für den Anderen, Hilfe, die äußerlich effektiver ist als buddhistisches Mitleiden.

Der Bodhisattva kann sich auch viel schlechter eine individuelle Erlösung vorstellen. Für ihn ist der Gedanke, dass er erlöst wird, während ein Mitmensch unerlöst bleibt oder gar auf ewig zur Unerlöstheit, zur „Hölle“ verurteilt ist, nahezu unerträglich. Für einen Christen bedeutet die Annahme von einer individuellen Erlösung und einem individuellen Heil nichts Ungewöhnliches. Heilsegoismus war in der Geschichte unter Christen sehr verbreitet.

Andererseits scheint mir die Gestalt des Bodhisattva in der letzten Konsequenz und Höhe eine Vorstellung, eine Idee, ein utopisches Ideal zu sein, eine Vorstellung mit unwirklichen, mythischen Zügen davon, wie der ideale Mensch eigentlich sein müsste. Das Bild vom Bodhisattva der letzten drei Stufen wird ganz von mythischen Zügen beherrscht, von mythischen Vorstellungen darüber, wie einer zum absoluten Höhepunkt vorschreitet. Über das Ideal des Bodhisattva findet man mahayanistische Aussagen fast nur in der Form der Lehraussagen und der Legenden. Während die Gestalt des Bodhisattva größtenteils in Vorstellungen lebt, wurde die Gestalt des christlichen Heiligen in der Wirklichkeit geboren. Christliche Heiligkeit richtet sich für gewöhnlich nach konkreten Vorbildern und Beispielen aus. Sie hat ihr Urbild in der konkreten Gestalt Jesu Christi, dem die Heiligen situationsgemäß nachfolgen wollen.

Um das Leben des Bodhisattva besser zu verstehen, ist es gut, das Wesen und den Weg der Erlösung im Mahayana-Buddhismus und Christentum zu vergleichen. Denn der Wille, alle Wesen zur Erlösung zu führen, spielt im Leben des Bodhisattva eine große Rolle. Für den Bodhisattva bedeutet Erlösung letztlich Befreiung von allem Leid, von dem Leben und Welt ja bestimmt sind, und Eingehen in die unaussagbare Buddhaheit, was Verschmelzung mit dem Urgrund die Wonne bedeutet. Der Bodhisattva glaubt an die Erlösung durch die vollkommene Erkenntnis und daran, dass er die Wesen durch Mitleiden vom Leid erlösen kann; er glaubt also letztlich an die Selbsterlösung. Bei der Erlösung helfen zwar die Buddhas, aber sie geht nicht von dort aus.

Für den Christen ist jegliche Selbsterlösung unmöglich; alle Erlösung geht vom dreifaltigen Gott aus, der allein auch die Erlösung aller Menschen bewirken kann. Der Christ glaubt auch deshalb nicht, dass er den Mitmenschen erlösen kann oder letztlich zur Erlösung führen kann, da er bei jedem Menschen die grundsätzliche Freiheit annimmt, sich für oder wider das ewige Heil zu entscheiden. Diese Freiheit kann ihm von keinem genommen werden. Von daher bejaht der Christ ein individuelles Heil für jeden Menschen, das der Mensch durch eigene Entscheidung wirkt, das der

Mensch letztlich aber auch durch eine negative Entscheidung verwirren kann, so dass andere wehrlos sind gegen seine Unheilsentscheidung und sein Unheil. Der Christ kann höchstens zur Erlösung beitragen, indem er die Sache Christi, des Erlösers, auf der Welt durch sein Leben fördert. Für den Christen, der sich zwar nicht selbst erlösen kann, bedeutet Erlösung aber mehr als für den Buddhismus, bzw. er glaubt, mehr über das Endziel aussagen zu können aufgrund der Offenbarung. Für ihn ist das Endziel mehr als eine rückläufige Verschmelzung mit dem unaussagbaren Urgrund, der Buddhaheit, es ist Eintritt in ein neues Dasein voll ewiger Herrlichkeit.

Literatur

- Conze, Edward: Im Zeichen Buddhas. Buddhistische Texte. Hamburg 1957
- Dumolin, Heinrich, SJ: Buddhistische Mystik im Mahayana. In: Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft, 40. Jahrgang, 1956, S. 148-162
- Rosenkranz, Gerhard: Der Weg des Buddhas. Werden und Wesen des Buddhismus als Weltreligion. Stuttgart 1960
- Schlinghoff, Dieter: Die Religion des Buddhismus. Band II: Der Heilsweg für die Welt. Berlin 1963
- v. Glasenapp, Helmut: Die Religionen Indiens. Stuttgart 1943
- v. Muralt, Raoul (Hrsg.): Meditations-Sutras des Mahayana-Buddhismus, Band I und II, Zürich 1956
- Witte, Johannes: Der Buddhismus in Geschichte und Gegenwart. Berlin 1930